

Zeitschrift: Schweizerische Militärzeitschrift
Band: 14 (1847)
Heft: 9

Artikel: Blicke auf die Geschichte der Schweizer in fremdem Kriegsdienste
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-91756>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

schon früher in das große Hauptquartier entsendet worden, in jener Nacht zurückfuhr, so ward ihm die Gunst, den Rückweg nach Straßwalchen, wo das Hauptquartier des Generalleutenants Brede sich noch befand, im Wagen des Oberstleutenants zurückzulegen.

Blicke auf die Geschichte der Schweizer in fremdem Kriegsdienste.

Während beinahe vollen vierhundert Jahren haben schweizerische Kriegsvölker unter dem Feldzeichen fast aller mächtigern Militärstaaten Europa's an den denkwürdigsten und folgenreichsten Kriegsbegebenheiten Theil genommen. In den Tagen des Glücks wie des Unglücks; in Zeiten ruhmreicher Thaten wie in den düstern Augenblicken der Noth und Bedrängniß; im Begleite zahlreicher, sieggewohnter Heere, wie im selbstüberlassenen Alleinstehen gegen feindliche Uebermacht,— überall zeigte schweizerische Tapferkeit und schweizerische Treue sich gleich bewährt, wenn auch für eine dem Vaterlande fremde Sache. Aber das Vaterland erndtete dennoch den Kriegsruhm seiner Söhne; es erndtete und bewahrte den hohen Ruf, den sie auf hundert Schlachtfeldern unter allen Zonen mit ihrem Blute besiegelt hatten. Die Thaten und Aufopferungen der Schweizertruppen in fremdem Kriegsdienst haben ihnen eine bleibende Stelle in den Jahrbüchern der in der europäischen Geschichte am meisten hervorragenden Nationen erworben. Von Karls des VIII. Zuge nach Neapel bis auf die glorreiche Epoche des Kaiserreichs und den Zusammensturz des restaurirten Königthums, ist kein Blatt der an Kriegsthaten so glänzenden Geschichte Frankreichs, auf dem nicht zugleich die ehrenvolle Mitwirkung der Schweizer verkündigt wäre. Den

schweizerischen Hülfschaaren gebührt der Preis des Sieges am Taro 1495, der Entscheid des Tages von Dreux 1561; ihnen allein das Verdienst des Rückzuges von Meaux 1567. Und wie standen sie felsenfest — Brüder gegen Brüder zwar! — bei Jurn 1590, wo Heinrich IV. den seinigen zurief: »chargez, chargez les compères!« als sie auf die liguistischen Miteidsgenossen trafen? Schweizertruppen nahmen das Fort zu Toulon 1629; zur Vertheidigung von Arras 1640 ließen sie ihr Leben; beim Sturm auf Valenciennes 1677, vor den Wällen des belagerten Mons und Namür, in den Schlachten von Fleurus 1674, Neerwinden 1693 und Steinfirchen verherrlichten sie den Ruhm Ludwigs XIV.; und am denkwürdigen Tage von Ramillies 1705, wie an jenem von Fontenoi 1745, haben die schweizerischen Fahnen treulich neben den französischen geweht und hat sich Schweizerblut reichlich mit französischem vermischt. Damals wurde die Anwesenheit der schweizerischen Waffengefährten vom französischen Kriegsvolk wie eine unentbehrliche Bedingung zum günstigen Erfolg der Kriegsunternehmungen betrachtet, so daß einst Generale und Soldaten als Ursache des Verlustes einer Schlacht ausriefen: »C'est parceque les Suisses n'étaient pas là!« — Wer stand bei Rossbach 1757 allein unerschütterlich, mitten im Strome der Flucht weißröckiger Franzosen? Der große Friedrich legt die Hand über's Auge und fragt: „Was ist das für eine rothe Ziegelmauer da unten?“ — Es sind die Schweizerregimenter. — Da befiehlt der unsterbliche Kriegsheld: „man solle der braven Rothröcke schonen.“ — Schweizerischen Kommandanten vertraute Frankreich wichtige Festungen: Kassel, Nüremunde und Wesel; das letztere hält sich 1762 gegen zehnfache Uebermacht bis zum Entsaße. Das Andenken an die Aufopferung an der Etsch und bei der Vertheidigung von Neapel 1799, wie bei Polotsk und dem Unglückstag an der Berezina 1812, bleibt unvergänglich, gleich der heldenmäßigen Hingebung am mörderischen 10. August

1792, der Treue in den Märztagen 1815 und in der Juliwoche 1830.

Wie haben, seit der ersten Kapitulation mit Mailand 1426, eidgenössische Kriegsschaaren so manche Schlacht über das Geschick von Italien, namentlich des obern, ausgefochten! Da erglänzen der Sturm auf die Verschanzungen bei Castelazzo 1507, die wechselvollen Tage von Novara, Bicocca, Pavia 1513, 1522 und 1524, der Riesenkampf bei Marignano 1515, die Erstürmung von Gusa 1538; da ist das schwere Blutopfer für die päpstliche Heiligkeit bei Rimini, der Untergang bis auf den letzten Mann bei der Erstürmung Roms durch den Connetable von Bourbon 1527, die ehrenvolle Niederlage bei Pagliano 1557, die Schlacht bei Coni 1745, der Ueberfall von Cordogno und die Schlacht bei Guastalla 1746, die überaus rühmliche Deckung des Rückzuges vom Schlachtfeld bei Plasencia; in neuerer Zeit aber die Waffenthaten während des Kriegs in Neapel und Kalabrien 1798—1806.

Dem geflügelten Löwen von Venedig folgten Schweizertruppen zu öftern Malen von 1573 bis 1719 zu den blutigen Kämpfen gegen den Halbmond auf Candia, Morea und in Albanien; mit vieler Auszeichnung fochten sie bei Vertheidigung des durch die Türken belagerten Negropont und der Festung Zara in Dalmatien, und zuletzt noch 1718 unter dem berühmten Feldherrn Schulenburg bei der Expedition nach Albanien. — Dem nordischen Löwen aber brachten Genua ihre Huldigung, die 1632 den blutigen Sieg bei Lützen erringen und den Tod des edeln Gustav Adolph rächen halfen, und darauf 1634 mit in das große Grab vor Nördlingen stürzten. Doch auch zur Fahne jenes sonderlichen Heldenjünglings Karl — jenes Carolo furioso, — dessen Glücksstern bei Poltawa unterging, hatten Schweizer geschworen, denn das wechselnde Kriegsgeschick hatte sie aus französischem Dienst, durch Gefangenschaft in der Schlacht bei Höchstädt, den Sachsen

zugeführt und dann in der Niederlage bei Fraustadt 1706 den Schweden in die Hände fallen lassen. — Wieder Andere machten für den ersten Maximilian 1496 den Römerzug mit; fochten für dasselbe Haus Oesterreich 1738 bei St. Maria in Ungarn und bewachten zum östern die vorderösterreichischen Erblande; oder es geschah 1502 unter brandenburgischem Panier ein Feldzug gegen das reichsfreie Nürnberg.

Frühzeitig nahmen Schweizer Theil am Befreiungskampfe der Niederlande; sie halfen siegen bei Nieupoort 1600, besonders aber erwarben sie hohen Ruhm während des Erbfolgekrieges: bei der Bertheidigung von Hun, beim Sturm auf die Citadelle von Lüttich 1703, bei den Schlachten von Höchstädt, und von Dudenarde 1708; bei den Belagerungen von Menin, Lille, Gent und Tournay, die eine Menge Tapferer dahin rafften; in der denkwürdigen Schlacht bei Malplaquet 1709 schlugen die Schweizer sich mit außerordentlicher Auszeichnung, zwei Drittheile verbluteten auf dem Felde der Ehre; so sehr waren die Regimenter geschmolzen, daß ein solches von einem Fähndrich vom Schlachtfelde geführt wurde; die Offiziere lagen sämtlich todt oder verwundet: Malplaquet wurde für die ganze Schweiz ein Tag der Trauer um so viele Gefallene; mit großem Verlust dienten die Schweizer abermals bei den Belagerungen von Douay 1710, Bethüne u. s. w.; vorzüglich jedoch in der unglücklichen Schlacht bei Denain 1712. In den unglücklichen Feldzügen von 1742 bis 1748 zeigten sie eben soviel Muth und Ausdauer, als sie hernach 1794 im Gefecht bei Landrecies, in der Bertheidigung von Gertrundenburg und andern Plätzen gegen den Einbruch der Franzosen bewährten.

Von Niederland aus betraten die ersten Schweizertruppen 1715 den Boden Großbritannien's, als Hülfscorps für Georg I. gegen den schottischen Prätendenten. Doch in den Zeitraum von 1799 bis 1816 fällt besonders eine Reihe ruhmwürdiger Thaten: die Schweizer in englischem Sold

finden wir im mörderischen Gefechte bei Andelfingen, in den Schlachten bei Zürich und den Treffen in Bündten 1799; dann in den Schlachten bei Engen und Mößkirch 1800, wo sie beinahe zu Grunde gerichtet werden; 1801 schiffen sie über nach Aegypten, entscheiden größtentheils die Schlacht bei Alexandrien; setzen bald in Malta 1803, bald an den Küsten von Neapel 1805, in Sizilien, in Calabrien oder Spanien aus, 1806 bis 1812, und schlagen sich gegen ihre in französischen Diensten stehenden Brüder bei Maida 1806. — Auch der Boden der neuen Welt sollte Zeuge schweizerischer Tapferkeit sein: die Schweizer landen im Norden Amerika's und führen Krieg an den Gestaden des Ontariosee's; sie erobern Fort Oswego; liefern ein blutiges aber fehlgeschlagenes Treffen bei Fort Erie 1814, und erbauen Festungswerke in Kanada 1815. Doch nicht genug: einem andern Regiment war es beschieden, nach einander in dreien Welttheilen zu dienen; es tritt nach den Kämpfen in Flandern, in Belgien und Holland 1795 aus dem holländischen Dienst in englischen über und segelt nach Ostindien; mehrere auf einander folgende Jahre bezeichnen seinen ehrenvollen Antheil an den Kämpfen auf Ceylon, am Kriege gegen den gefürchteten Tippu Saib und der Einnahme von Seringapatnam; darauf kommt es zurück nach Gibraltar und Malta, und durchschifft den atlantischen Ozean, um dem Kriege in Kanada beizuwohnen.

Für Spanien fochten seit dem Jahre 1574 Schweizer in Flandern und der Lombardie, späterhin auf der pyrenäischen Halbinsel gegen Portugal, in Afrika gegen die Mauren; sie vertheidigten Oran und Ceuta, kämpften in Neapel und Sizilien, und erwarben großes Lob bei Freund und Feind durch ihr tapferes Verhalten während der Feldzüge in Italien von 1743 bis 1748. Vielfache aber blutige Lorbeeren brachen die Schweizer in spanischem und französischem Dienste während des siebenjährigen Kampfes auf der Halbinsel: beim Sturme auf Jaen, bei Baylen, bei Vimieiro, in der Expe

dition von St. Ander, in der Schlacht bei Tudela 1808 und bei noch so vielen andern Anlässen.

Welche Fülle kriegsgeschichtlichen Stoffes liegt in diesen, doch nur flüchtig entworfenen Andeutungen! Welcher Reichtum von Beiträgen zur Ergänzung der allgemeinen wie der Spezial-Kriegsgeschichte müßte die nur einigermaßen sorgfältige Bearbeitung dieser Leistungen der Schweizer in ausländischem Dienste umfassen; welche unerschöpfliche Quelle der Belehrung, welche ruhmwürdige Vorbilder für jede Art von Kriegsfällen würden zur Nacheiferung sich darbieten. Von der offenen Feldschlacht bei Monthlery und Olivier de la Marche's ersten Nachrichten über das Plänklergefecht der Schweizergöldner bis herab auf den Volkskrieg in Katalonien und das Straßengefecht in Paris; seit jener Belagerung von la Rochelle — vor welchem sich allaufeinmal einundzwanzig aus dem Geschlechte der Reding in den Laufgräben befanden — bis zur Uebergabe von Bremen und der Wegnahme des modernen Trocadero, — welcher ungeheure Schatz von Ereignissen und Thaten! Und dieser Lehrsaal der mannigfaltigsten Erfahrung ist noch verschlossen! —

Vermischte Nachrichten.

Eidgenössisches. Der eidgenössische Kriegsrath hat die dießjährigen Inspektionen folgenden Offizieren anvertraut: Luzern, Artillerie und Materielles: eidg. Oberstlieutenant Couvren; Zug, das gesammte Kontingent und das Materielle: eidg. Oberst Ziegler; Freiburg, Scharfschützen und Kavallerie: eidg. Major Brändlin; Baselland, Artillerie und Materielles: eidg. Major Manuel; Argau, Infanterie: eidg. Oberst Gmür; Artillerie und Materielles: eidg. Oberst Denzler; Waadt, Infanterie, Scharfschützen und Kavallerie: eidg. Oberst Luvini; Artillerie: eidg. Oberst v. Drelli; Wallis, Materielles und Munition: eidg. Oberst Fölz.